

FORSCHUNGSERFOLG TROTZ HEMMNISSEN



RESEARCH SUCCESS DESPITE OBSTACLES

Christian Schröder in Zusammenarbeit mit Rainer Middelberg

Damit hätte vor 20 Jahren kaum jemand gerechnet: Im Jahr 2020 konnte die FH Bielefeld erstmals Drittmittel im Umfang von mehr als zehn Millionen Euro einwerben. Der Erfolg dafür hat viele Mütter und Väter.

Hardly anyone would have expected this 20 years ago: In 2020, the Bielefeld UAS was able to raise more than ten million euros in third-party funding for the first time. The success for this has many mothers and fathers.

Research Success Despite Obstacles

Als die Fachhochschulen in den 1970er-Jahren aus der Taufe gehoben wurden, waren sie als reine Lehranstalten definiert – zwar auf wissenschaftlich hohem Niveau, aber eben nur auf die Lehre bezogen. In den 1980er-Jahren kam die Forschung als Dienstaufgabe hinzu. Ohne eine grundlegende finanzielle Ausstattung und konzeptionelle Anpassungen blieb die Forschung aber ein Stiefkind. An der FH Bielefeld warben in den Folgejahren lediglich einzelne besonders forschungsinteressierte Lehrende Drittmittel ein. Sie entwickelten jeweils sehr erfolgreiche und weithin anerkannte Forschungsschwerpunkte der FH Bielefeld. Eine fachbereichseinheitliche oder gar hochschulübergreifende konsistente Forschungslandschaft war aber noch nicht in Sicht.

Heute hingegen sind Fachhochschulen forschungsstärker denn je. Das ist in vielerlei Hinsicht das Ergebnis eines gesamtgesellschaftlichen Mentalitätswechsels in den vergangenen 25 Jahren. Die berühmte Ruck-Rede von Bundespräsident Roman Herzog im Jahr 1997, verstärkt durch den PISA-Schock 2000, bedeutete Initialzündungen für neues Denken vor allem in Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung. Das wiederentdeckte Zitat von Robert Kennedy »Frage nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern was du für dein Land tun kannst« signalisierte Aufbruch. Anfang der 2000er-Jahre verstärkten die Diskussionen um die Hartz-IV-Gesetzgebungen Fragen der Selbstverpflichtung des Einzelnen, während gleichzeitig Appelle zur Förderung von Neugründungen und Innovationen außerhalb gewohnter betrieblicher Abteilungen für Forschung und Entwicklung lauter wurden. All diese Facetten mündeten wenig später in konkrete Hochschulpolitik in Nordrhein-Westfalen: in das 2006 beschlossene und seit 2007 geltende Hochschulfreiheitsgesetz.

Für alle Hochschulen in Nordrhein-Westfalen bedeutete es strukturell eine Abnabelung von der Ministeriumsbürokratie. Gleichzeitig versetzte es die Präsidien in die Lage, aber auch in die Pflicht, ihre jeweilige Hochschule eigenständig zu denken. Da die nordrhein-westfälischen Hochschulen seitdem zunehmend Wettbewerbsdruck ausgesetzt sind, konnten im Zuge der folgenden Profilierungsbestrebungen auch die Forschungsaktivitäten neue Dynamik entfalten. Als ein Baustein der nötigen Neuorganisation der FH Bielefeld erfolgte 2010 eine Neuausrichtung der Forschungsberatung und -verwaltung für öffentlich geförderte Projekte, wirtschaftliche Projekte und Auftragsforschung. Das sogenannte F.I.TT.-Team (Forschung, Innovation, Technologietransfer) wurde eingerichtet, um forschende Professorinnen und Professoren bei Antragstellungen, Vertragsgestaltungen, Projektdurchführungen und Patentanmeldungen systematisch administrativ zu unterstützen. Es befördert Vernetzungen innerhalb der Hochschule und bahnt Kooperationen mit externen Partnern an. Seit einigen Jahren verfügt zudem jeder Fachbereich über Forschungsreferentinnen bzw. -referenten, die vor Ort projektspezifische Beratung leisten und die Schnittstelle zum F.I.TT.-Team bilden. Diese administrative Unterstützung ist gleichsam das Rückgrat des Forschungserfolgs der letzten Jahre. Sie läuft so gut, dass Lehrende anderer Hochschulen uns darum beneiden.

Den grundlegenden Ansatz für die Forschung an Fachhochschulen hatte die Landesrektorenkonferenz bereits 2008 festgeschrieben: »Forschung ist an Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen am Auftrag zum Wissenstransfer ausgerichtet.

When the universities of applied sciences were founded in the 1970s, they were defined as purely teaching institutions – at a high scientific level, but only related to teaching. In the 1980s, research was added as a service task. Without basic funding and conceptual adjustments, however, research remained a poor relation. At the Bielefeld UAS, only a few teachers who were particularly interested in research acquired third-party funding in the years that followed. They each developed very successful, and widely recognised, research foci at the Bielefeld UAS. However, a consistent research landscape across faculties or even across universities was not yet in sight.

Today, on the other hand, universities of applied sciences are more research-intensive than ever. In many ways, this is the result of a change in the mentality of society as a whole over the past 25 years. The famous jolt speech by Federal President Roman Herzog in 1997, reinforced by the PISA shock in 2000, meant initial impulses for new thinking, especially in business, science and education. The rediscovered quote by Robert Kennedy »Ask not what your country can do for you, but what you can do for your country« signalled a new beginning. In the early 2000s, discussions about the Hartz IV legislation intensified questions of individual self-reliance, while at the same time appeals to promote start-ups and innovation outside of usual corporate R&D departments grew louder. All these facets culminated a little later in concrete higher education policy in North Rhine-Westphalia: In the Higher Education Freedom Act passed in 2006 and in force since 2007.

For all higher education institutions in North Rhine-Westphalia, it meant structurally cutting the cord from the ministry bureaucracy. At the same time, it put the presidencies in a position, but also under an obligation, to think independently about their respective higher education institutions. Since the universities in North Rhine-Westphalia have been exposed to increasing competitive pressure since then, research activities have also been able to develop new dynamics in the course of the subsequent profiling efforts. As a building block of the necessary reorganisation of the Bielefeld UAS, a realignment of research consulting and administration for publicly funded projects, commercial projects and contract research took place in 2010. The so-called F.I.T.T. team (Research, Innovation, Technology Transfer) was set up to provide systematic administrative support to professors conducting research in the areas of applications, contract design, project implementation and patent applications. It promotes networking within the university and initiates cooperation with external partners. For some years now, each faculty has also had research officers who provide project-specific advice on site and form the interface to the F.I.T.T. team. This administrative support is, as it were, the backbone of the research success of the last few years. It works so well that teachers at other universities envy us for it.

The basic approach to research at universities of applied sciences was laid down by the State Rectors' Conference as early as 2008: »Research at universities of applied sciences in North Rhine-Westphalia is oriented towards the mission of knowledge transfer. Transfer-oriented research automatically relates to the fields of work and employment of our graduates, who will later be expected to fulfil their professional tasks with the results obtained in the process. Therefore, transfer-oriented research is an indispensable support for teaching.«¹

1 Translated according to the State Rectors' Conference of the Universities of Applied Sciences of North Rhine-Westphalia: Further Development of the Research Profile of the North Rhine-Westphalian Universities of Applied Sciences. Resolved at the 379th meeting of the State Rectors' Conference on 8 April 2008 in Cologne.

Transferorientierte Forschung bezieht sich automatisch auf die Arbeits- und Einsatzfelder unserer Absolventinnen und Absolventen, die später einmal mit den dabei erzielten Ergebnissen ihre beruflichen Aufgaben erfüllen sollen. Deshalb ist transferorientierte Forschung eine unverzichtbare Unterstützung für die Lehre.«¹

Eingebettet in den Bologna-Prozess, bedeutete dies für die Umstellung der Studiengänge und Studienabschlüsse den Aufbau zunehmend forschungsorientierter Masterstudiengänge. Diese sind also aus sich selbst heraus an aktuellen Innovationsfragen interessiert, was wiederum für kooperierende Unternehmen sowie die Bewilligung von Forschungsanträgen positive Verstärker sind. In diesem Umfeld konnte auch die kooperative Forschung profitieren. Sie leidet heute kaum mehr unter dem Image eines Schmutzelkindes im Vergleich zur vollständig unabhängigen, staatlich finanzierten Forschung.

Insgesamt stiegen die Drittmiteinnahmen an der FH Bielefeld von 2010 bis 2020 von 2,6 Millionen Euro auf 10,4 Millionen Euro. In diesem Zeitraum ist der Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik der mit Abstand am stärksten vertretene Bereich. Doch auch der Campus Minden, der frühere Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit sowie die Zentralen Einheiten haben ihre Forschungsvolumina sehr dynamisch entwickelt. Besonders der Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik sowie der Campus Minden konnten dabei mit Erfindungsmeldungen punkten. Die Fachbereiche Sozialwesen und Gestaltung waren im Durchschnitt der Jahre nicht so forschungsstark. Aktuell zeichnet sich auch hier eine neue Dynamik ab.

Die Betrachtung eingeworbener Forschungsgelder allein würde das strukturelle Ungleichgewicht in der deutschen Forschungslandschaft nur unzureichend wiedergeben. Aufgrund ihrer finanziellen Ausstattung taucht das Wort ›Forschung‹ innerhalb des Haushalts der Fachhochschule nicht auf. Der Zugang zu Fördermitteln ist zu mehr als 90 Prozent den Universitäten und großen Forschungsgesellschaften wie Max-Planck-Instituten oder Fraunhofer-Instituten vorbehalten. Spitz formuliert, bleiben für Fachhochschulen nur Krümel übrig. Vor diesem Hintergrund erscheinen Vergleiche zwischen Professorinnen und Professoren von Universitäten und Fachhochschulen hinsichtlich der eingeworbenen Drittmittel mehr als fraglich.

Dessen ungeachtet war an der FH Bielefeld die Einrichtung von Forschungsschwerpunkten und Instituten ein wesentlicher Fortschritt, um Kompetenzen zu bündeln und Kolleginnen und Kollegen dazu zu animieren, Projekte zu entwickeln, gemeinsam Anträge zu stellen und auch gemeinsam zu forschen. Zunehmend bewerben sich besonders forschungsinteressierte Lehrende um Professuren. Auch innerhalb der Berufungskommissionen gewinnt die Forschungsorientierung der Kandidatinnen und Kandidaten als Auswahlkriterium an Bedeutung. Durch die entsprechende Personalwahl wird der Forschungsimpuls innerhalb der Hochschule weiter vorangetrieben.

Dass dieser Impuls gerade in den vergangenen fünf Jahren so an Bedeutung gewonnen hat, hat aber noch einen ganz anderen, in Beton gegossenen Grund: den 2015 bezogenen Campus in Bielefeld. Interdisziplinarität und der Wissenstransfer zwischen Fachbereichen gelingen im neuen Hochschulgebäude in vorbildlicher Weise. Parallel mit dem Umzug übernahm das aktuelle Präsidium seine Arbeit. Über

¹ Landesrektorenkonferenz der Fachhochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen: Weiterentwicklung des Forschungsprofils der nordrhein-westfälischen Fachhochschulen. Beschlossen in der 379. Sitzung der Landesrektorenkonferenz am 8. April 2008 in Köln.

Embedded in the Bologna Process, this meant the establishment of increasingly research-oriented Master's programmes for the conversion of study programmes and degrees. These are thus interested in current innovation issues out of their own accord, which in turn are positive reinforcers for cooperating companies as well as the approval of research proposals. In this environment, cooperative research could also benefit. Today, it hardly suffers any more from the image at the time of a grubby child compared to fully independent, state-funded research.

In total, third-party funding income at the Bielefeld UAS increased from 2,6 million euros in 2010 to 10,4 million euros in 2020. In this period, the Faculty of Engineering and Mathematics was by far the most strongly represented area. However, the Campus Minden, the former Faculty of Business and Health, and the central units have also developed their research volumes very dynamically. The Faculty of Engineering and Mathematics and the Campus Minden scored particularly well with invention disclosures. The Faculty of Social Sciences and the Faculty of Design were not as strong in research on average over the years. Currently, a new dynamic is emerging here as well.

Looking at acquired research funds alone would only inadequately reflect the structural imbalance in the German research landscape. Due to its financial resources, the word ›research‹ does not appear within the budget of the Bielefeld UAS. More than 90 per cent of access to funding is reserved for universities and large research societies such as Max Planck Institutes or Fraunhofer Institutes. To put it bluntly, only crumbs remain for universities of applied sciences. Against this backdrop, comparisons between professors at universities and at universities of applied sciences with regard to the third-party funds raised, appear more than questionable.

Nevertheless, the establishment of research foci and institutes at the Bielefeld UAS was a significant step forward in bundling competences and encouraging colleagues to develop projects, submit joint applications and also conduct joint research. Increasingly, teachers who are particularly interested in research are applying for professorships. The research orientation of candidates is also gaining importance as a selection criterion within the appointment committees. The research impetus within the university is further advanced through the appropriate selection of personnel.

The fact that this impulse has gained so much importance in the past five years has another reason cast in concrete: The campus in Bielefeld, which was occupied in 2015. Interdisciplinarity and the transfer of knowledge between faculties succeed in exemplary fashion in the new university building. Parallel to the move, the current Presidential Board took over its work. A development process for the research strategy was carried out over two years with a consulting firm. In numerous university-wide workshops, goals and measures were formulated with more than 70 professors from all faculties, which have since been implemented. Through personal encounters and transparent cross-sectional information across disciplinary boundaries, a new sense of togetherness and many new ideas emerged. Scientists from materials research, IT and health sciences now approach projects together as a matter of course.

However, all the positive developments cannot hide the fact that the staffing of the faculties and professorships is inadequate and anything but sustainable. Top-level research – including application-oriented research – requires excellently trained staff. If you want to recruit a Master's graduate for a project, it is not so much

zwei Jahre wurde ein Entwicklungsprozess zur Forschungsstrategie mit einem Beratungsunternehmen durchgeführt. In zahlreichen hochschulweiten Workshops wurden mit mehr als 70 Professorinnen und Professoren aller Fachbereiche Ziele und Maßnahmen formuliert, die seitdem umgesetzt werden. Durch persönliche Begegnungen und transparente Querschnittinformationen über Fächergrenzen hinweg entstanden ein neues Miteinander und viele neue Ideen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Materialforschung, IT und Gesundheitswissenschaften gehen heute ganz selbstverständlich gemeinsam Projekte an.

All die positiven Entwicklungen können aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die personelle Ausstattung der Fachbereiche und Professuren unzureichend und alles andere als nachhaltig ist. Spitzenforschung – auch die anwendungsorientierte – benötigt exzellent ausgebildetes Personal. Möchte man eine Masterabsolventin oder einen Masterabsolventen für ein Projekt gewinnen, dann lockt weniger die Bezahlung, sondern die Aussicht auf eine Weiterqualifikation. Die einzige Möglichkeit dazu ist in unserem Wissenschaftssystem nun einmal die Promotion. Diese wiederum wird an Fachhochschulen finanziell in aller Regel erst durch das Einwerben von Drittmitteln möglich. Dabei sind die kooperativen Promotionen, bei denen jede Promovendin bzw. jeder Promovend von einem Tandem, bestehend aus einer Wissenschaftlerin oder einem Wissenschaftler einer Universität und der Fachhochschule, gemeinsam betreut wird, ein Schritt in die richtige Richtung. Wurden sie vor zehn Jahren nur vereinzelt ermöglicht, laufen an der FH Bielefeld derzeit mehr als 70 Promotionsvorhaben – und zwar in allen Fachbereichen, Tendenz steigend. Wirklich zukunftsweisend könnte sich das Format des Promotionskollegs NRW erweisen. Denn dort ist nicht nur das Promotionsrecht verankert. Vielmehr ist durch die Aufnahmekriterien für forschungsstarke Lehrende sowie die institutionalisierte Qualitätssicherung auch die Qualität künftiger Promotionen gesichert.

Forschen an deutschen Fachhochschulen ist Forschen mit angezogener Handbremse, denn ihnen wird eine wissenschaftliche und wirtschaftliche Wegwerfmentalität aufgezwungen. Viele der Absolventinnen und Absolventen wechseln nach Abschluss ihres Forschungsvorhabens in die Wirtschaft und nehmen einen Großteil des erarbeiteten Know-hows mit. Der Fachhochschule geht auf diese Weise jedes Mal zwangsläufig wertvolle Erfahrung im Umgang mit Laborgeräten verloren, die später mühsam wiederaufgebaut werden muss. Dieses Ausbluten gilt es zu verhindern. Es bedarf qualifizierten Personals, das die innovative Expertise im Haus hält und sie systematisch in einzelnen Projekten neu zur Anwendung und Fortentwicklung bringt. Es wäre das wissenschaftliche Pendant zum F.I.TT.-Team. Das Zusammenwirken eines wissenschaftlichen Mittelbaus mit administrativer Expertise böte hervorragende Bedingungen für ein dauerhaft erfolgreiches Forschungsumfeld.

Angesichts ihres hohen Lehrdeputats von 18 Stunden, das sich übrigens nie geändert hat, können die Professorinnen und Professoren allein die notwendige Konstanz nicht gewährleisten. Lediglich in Forschungsschwerpunkten und Instituten ist diese Nachhaltigkeit bisher mitbedacht, nicht jedoch in der grundlegenden Personalausstattung der Fachhochschulen. In der Summe ist daher festzustellen, dass Forschungsgelder wesentlich effizienter eingesetzt werden könnten, wenn die dort tätigen neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in wissenschaftlichen Ökosystemen langfristig von der bereits aggregierten Expertise profitieren könnten.

Wichtig ist daher die seit 2010 mit der Universität Bielefeld existierende

the pay that attracts them, but the prospect of further qualification. The only possibility in our science system is a doctorate. At universities of applied sciences, this in turn is usually only possible financially through the acquisition of third-party funding. Cooperative doctorates, in which each doctoral candidate is jointly supervised by a tandem consisting of a scientist from a university and a university of applied sciences, are a step in the right direction. Whereas ten years ago they were only made possible in isolated cases, more than 70 doctoral projects are currently running at the Bielefeld UAS – in all subject areas, and the trend is rising. The format of the North Rhine-Westphalia Doctoral College could prove to be truly forward-looking. For it is not only the right to award doctorates that is anchored there. Rather, the quality of future doctorates is also ensured through the admission criteria for teachers with strong research skills and institutionalised quality assurance.

Research at German universities of applied sciences is research with the handbrake on, because a scientific and economic throwaway mentality is imposed on them. Many of the graduates move to industry after completing their research project and take much of the acquired know-how with them. In this way, the university of applied sciences inevitably loses valuable experience in the use of laboratory equipment, which must be painstakingly rebuilt later. This bleeding out must be prevented. Qualified personnel are needed to keep the innovative expertise in-house and to systematically apply and develop it in individual projects. This would be the scientific counterpart to the F.I.T.T. team. The interaction of a scientific mid-level staff with administrative expertise would offer excellent conditions for a permanently successful research environment.

In view of their high teaching load of 18 hours (which, by the way, has never changed), professors alone cannot guarantee the necessary constancy. Only in research foci and institutes has this sustainability been taken into account so far, but not in the basic staffing of the universities of applied sciences. In sum, it can therefore be stated that research funds could be used much more efficiently if the new staff working there could benefit in the long term from the already aggregated expertise in scientific ecosystems.

The framework agreement on research cooperation that has existed with the University of Bielefeld since 2010 is therefore important. This was initially limited to five years, but was then extended indefinitely. The goals are cooperation in applying for research projects, the use of resources and cooperative doctorates. While initially only a few joint doctoral projects were carried out, in 2012 researchers from the University of Bielefeld and the Bielefeld UAS succeeded in gaining state funding for two of eight doctoral colleges. Within four years, this resulted in over 20 joint doctorates. But more importantly, these doctoral colleges have provided, and will continue to provide, the basis for numerous other joint research activities.

The importance of sustainable structures is demonstrated not least by two competence platforms funded by the state of North Rhine-Westphalia. The KomPASS competence platform of the former Nursing and Health Teaching Unit of the Faculty of Business and Health was further developed in 2012 into the Institute for Education and Care Research in the Health Sector (InBVG). And the competence platform Networked Simulations was even expanded into two institutes: The Bielefeld Institute for Applied Materials Research (Bielefelder Institut für Angewandte Materialforschung, BifAM) and the Institute for System Dynamics and Mechatronics (ISyM). Later, the

Rahmenvereinbarung über Forschungs Kooperationen. Diese war zunächst auf fünf Jahre befristet, wurde dann jedoch unbefristet verlängert. Ziele sind die Zusammenarbeit bei der Beantragung von Forschungsprojekten, die Nutzung von Ressourcen sowie die kooperativen Promotionen. Wurden zunächst nur einige wenige gemeinsame Promotionsvorhaben durchgeführt, gelang es 2012 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von Universität und Fachhochschule, zwei von acht Promotionskollegs als Landesförderung zu gewinnen. Innerhalb von vier Jahren entstanden so über 20 gemeinsame Promotionen. Aber noch viel wichtiger ist, dass diese Promotionskollegs die Grundlage für zahlreiche weitere gemeinsame Forschungsaktivitäten geliefert haben und noch liefern werden.

Die Bedeutung nachhaltiger Strukturen belegen nicht zuletzt zwei vom Land Nordrhein-Westfalen geförderte Kompetenzplattformen. Die Kompetenzplattform KomPASS der damaligen Lehrereinheit Pflege und Gesundheit des Fachbereichs Wirtschaft und Gesundheit wurde 2012 zum Institut für Bildungs- und Versorgungsforschung im Gesundheitsbereich (InBVG) weiterentwickelt. Und die Kompetenzplattform Vernetzte Simulationen wurde sogar zu zwei Instituten ausgebaut: dem Bielefelder Institut für Angewandte Materialforschung (BifAM) und dem Institut für Systemdynamik und Mechatronik (ISyM). Später kamen über eine Landesförderung das Mindener Institut für intelligente Gebäude (InfinteG) sowie das ITES als Weiterentwicklung eines Forschungsschwerpunkts hinzu. Förderprogramme des Landes wie ›Fokus Forschung HAW-Kooperationen‹ mit Entlastungsbudgets für Lehrende hingegen können den skizzierten Personalbedarf langfristig nicht decken. Sonstige neue Förderprogramme speziell für Fachhochschulen sind derzeit nicht in Sicht. Umgekehrt erzielen die genannten Institute einen für das Gesamtklima der Hochschule wichtigen Effekt. Die Forschungslandkarte der Hochschulrektorenkonferenz verzeichnet als profilbildende Forschung aktuell eben die Bildungs- und Versorgungsforschung im Gesundheitsbereich sowie die Materialforschung.

Der Blick auf den wissenschaftlichen Betrieb und strukturelle Fragen ist zu erweitern um das Umfeld der FH Bielefeld. Das Fundament für erfolgreiche Forschung kommt auch maßgeblich aus der Region selber: Da sind Ingenieurinnen und Ingenieure, die sich an Problemen nicht die Zähne ausbeißen, sondern kreative Lösungen suchen, Unternehmerinnen und Unternehmer, die Geschäftsideen weiterentwickeln, und soziale Einrichtungen, die den gesellschaftlichen Wandel aktiv mitgestalten. Sie sind allesamt Forschungsmotoren. Kurze Wege, ein unkompliziertes Miteinander und Machermentalität helfen, Projektideen zügig zu entwickeln und umzusetzen.

Auch wenn viele Unternehmen der Region weltweit aktiv sind und Lehrende nicht aus Ostwestfalen kommen, so herrscht bei Forschungsprojekten doch der kurze Draht. Vertrauen und die Gewissheit, den anderen im Zweifelsfall in einer Autostunde erreichen zu können, erlauben bei aller professionellen Distanz eine exzellente enge Zusammenarbeit sowie schnelle Entscheidungen. Genau auf dieser Basis konnte sich die FH Bielefeld mit immer mehr Einrichtungen und Unternehmen vernetzen. Exemplarisch für eine sehr enge Kooperation ist das 2011 gegründete mieletec. Dieses Forschungslabor wird von der Firma Miele und der FH Bielefeld gemeinsam betrieben und feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen.

Minden Institute for Intelligent Buildings (InfinteG) and the ITES were added as a further development of a research focus through a state grant. Funding programmes of the state such as ›Fokus Forschung HAW-Kooperationen‹ (Focus on research – cooperations between universities of applied sciences) with relief budgets for teachers, on the other hand, cannot cover the outlined personnel needs in the long term. Other new funding programmes specifically for universities of applied sciences are currently not in sight. Conversely, the aforementioned institutes achieve an important effect for the overall climate of the university. The research map of the German Rectors' Conference currently lists education and health care research and materials research as profile-forming research.

The view of academic operations and structural issues must be expanded to include the environment of the Bielefeld UAS. The foundation for successful research also comes significantly from the region itself: There are engineers who do not crack their teeth on problems but who look for creative solutions, entrepreneurs who further develop business ideas, and social institutions that actively shape social change. They are all research engines. Short distances, uncomplicated cooperation and a doer mentality help to develop and implement project ideas quickly.

Even though many companies in the region are active worldwide and lecturers do not come from East Westphalia, the close relationship still prevails in research projects. Trust and the certainty of being able to reach the other person within an hour's drive if in doubt allow excellent close cooperation and quick decisions despite all the professional distance. It is precisely on this basis that the Bielefeld UAS has been able to network with more and more institutions and companies. One example of very close cooperation is mieletec, which was founded in 2011. This research laboratory is run jointly by the Miele company and the Bielefeld UAS and celebrates its tenth anniversary this year.